

Unterstützt kommunizieren und selbstbestimmt leben. Das geht!

von Gabi Rennert

Mein Name ist Gabi Rennert, geboren am 03.05.1963. Seit meiner Geburt bin ich Spastikerin, was die Ärzte aber erst ein paar Monate nach meiner Geburt gemerkt haben. Ich wurde auch auf eine mögliche geistige Behinderung untersucht. Es war nicht so einfach herauszufinden, dass ich keine habe.

Mit vier Jahren kam ich in einen Kindergarten in Düsseldorf, den ich drei Jahre besuchte. Mein Opa hat mir meinen ersten Rollstuhl gebaut, in dem ich mich mit meinen Füßen fort bewegen konnte. Ich kam nach Aachen in ein Internat. Dort besuchte ich in die Vorschule, wo zunächst geprüft wurde, ob ich etwas lernen kann. Ich blieb dort ein bis zwei Jahre.

Danach kam ich in eine Klasse in der auch Sprachbehinderte waren. Wir hatten jeden Tag Sprachtherapie, Lesen, Schreiben und Rechnen. Dort stellten sich die Fragen: Wie kann ich schreiben? Wie kann ich mich verständlich machen? Ich habe einen Kopfschreiber und eine Schreibmaschine bekommen. Damit konnte ich dann schreiben, zwar war es nicht so leicht, aber ich konnte mich verständlich machen. Später habe ich eine Schreibmaschine mit Scanning bekommen. Damit war das Verstärken leichter für mich. So habe ich schreiben gelernt. Ich habe drei Geschichten erfunden und aufgeschrieben.

Dann habe ich einen kleinen Kommunikator bekommen. Er war noch mit einer kleinen Papierrolle gefüllt, und immer wenn ich etwas sagen wollte, kam ein kleiner Streifen heraus auf dem man dann lesen konnte, was ich sagen wollte. Ich musste meine Sätze mühsam mit dem Kopfschreiber eingeben, aber immerhin konnte ich mich verständlich machen.

Ich war acht Jahre in der Klasse, dann hat es mir gereicht. Nachdem ich gesagt habe, dass ich gerne in eine andere Klasse mit Gleichaltrigen möchte, war ich noch vier Jahre in einer Klasse für Lernbehinderte.

1983 wurde ich aus der Schule entlassen. Ich bin dann leider in der Werkstatt für Behinderte gelandet, wo ich nicht hin wollte. Dort habe ich mich nicht sehr wohl gefühlt, da die Werkstatt eher auf geistig Behinderte ausgerichtet ist und ich mich dadurch unterfordert fühlte. Was also konnte ich arbeiten? Sie hatten noch keinen Computer. Mit meinem Kopfschreiber habe ich mit viel Mühe Dinge in Kisten verpackt. Zu dieser Zeit war die

Technik noch nicht auf dem heutigen Stand. Ich hatte zwar Kommunikationshilfen, die meinem jetzigen Talker ähneln, aber sie waren noch nicht von mir selbstständig zu bedienen. So wurden an mir viele verschiedene Kommunikationsmöglichkeiten ausprobiert, bis ich 1998 durch Zufall auf den DeltaTalker gestoßen bin.

Leben in der Wohnstätte und im betreuten Wohnen

Im August 1989 bin ich nach Mainz in eine Wohnstätte für 24 Behinderte gezogen. Die Wohnstätte sollte eine Vorbereitung für Menschen sein, die später mal allein wohnen wollen. Aber leider hat sich alles anders entwickelt. Es kamen überwiegend Geistigbehinderte in das Haus, für die das Ziel nicht in einem selbstständigen Wohnen bestand. Auch viele Körperbehinderte sahen in der Wohnstätte mehr und mehr einen längerfristigen Wohnsitz. Von den 24 Behinderten wohnen heute nur vier alleine.

Nach vier Jahren, im August 1993 bin ich in eine betreute Wohnung gezogen. Der Verein Commit-Club, von dem die Wohnung betreut wurde, ließ uns nicht viele Freiräume. Sie haben die Helfer eingeteilt und auch deren Lohnabrechnungen bearbeitet. Beides hat nicht besonders gut funktioniert, heute mache ich beides alleine. Ich musste oft beim Verein anrufen, wenn kein Helfer kam. Zu dieser Zeit bin ich sehr oft krank gewesen, und schließlich litt auch meine Psyche darunter. Da habe ich gemerkt, dass sich etwas ändern muss. Ich entschloss mich auszuziehen.

Selbstbestimmt und barrierefrei Wohnen

Mit Freunden habe ich mich ans ZSL, das Zentrum für Selbstbestimmtes Leben, gewendet. Dort arbeiten überwiegend Behinderte, die andere Behinderte beraten, sie aber auch praktisch unterstützen. Wir haben uns zunächst informiert, welche Möglichkeiten es für mich gibt. Am interessantesten erschien mir das Arbeitgebermodell. Dabei kann man seine Helfer selbstständig aussuchen und sich auch um die Abrechnungen und alles was dazu gehört, selber kümmern. Im September 1998 bin ich mit einer Freundin und einem Vertreter des ZSL zum Sozialamt gegangen und habe meine Situation, und

**Wohnen ohne
Verselbst-
ständigung**

**"Ich ziehe
aus"**

**In der WfB
unterfordert**

10